

Rede von Bürgermeister Herbert Napp bei der Gedenkveranstaltung zur Pogromnacht 1938 am 9. November 2011

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler,

wir haben uns hier versammelt, um uns gemeinsam an eine Nacht vor 73 Jahren zu erinnern. In dieser Nacht geschah in Deutschland etwas, das bis zu diesem Zeitpunkt wohl niemand für möglich gehalten hätte: Unschuldige, unbescholtene Bürger wurden aus ihren Häusern gejagt, öffentlich gedemütigt, in Konzentrationslager verschleppt. Diese schrecklichen Dinge ereigneten sich nicht irgendwo weit weg, sondern auch direkt hier bei uns in Neuss.

Das Geschehene führt uns vor Augen, was passieren kann, wenn Menschen keine Werte mehr kennen, wenn Willkür und Gewalt an die Stelle von Recht und Gesetz treten. Es zeigt uns aber auch die Folgen, wenn Menschen wegsehen, wenn sie Unrecht zulassen, nicht eingreifen. Wenn sie gleichgültig sind.

„Gleichgültigkeit ist der erste Schritt, unverzichtbare Werte aufs Spiel zu setzen“, sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer Rede zum 70. Jahrestag der Pogromnacht vor drei Jahren. Unverzichtbare Werte wie Mitmenschlichkeit, Gerechtigkeit, Toleranz.

Was mag in einem Menschen vorgehen, der erkennt, dass er sich nicht mehr auf das Recht berufen kann, dass er plötzlich völlig schutzlos dasteht, in einer Stadt, die gestern noch seine Heimat gewesen ist?

Charlotte Knobloch, von 2006 bis 2010 Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland, beschreibt es mit „Hilflosigkeit und Ausgeliefertsein“. Dieses Gefühl sei auch heute noch in ihrem Leben präsent, „als ob es erst gestern geschehen wäre“. Sie selbst war damals sechs Jahre alt. An der Hand ihres Vaters hastete sie auf der Flucht vor den Ausschreitungen durch ihre Heimatstadt München. Eine Heimat, die plötzlich

keine mehr war: „Wir waren jedes bekannten und geliebten Ortes beraubt worden“, sagte sie.

Fast ein ganzes Menschenleben liegt diese Nacht nun zurück. Die Überlebenden des nationalsozialistischen Terrors, die uns über diese dunkle Zeit in der Geschichte unseres Landes und der Welt erzählen können, werden immer weniger. Einerseits ist es natürlich gut, dass so viel Zeit verstrichen ist. Seit 66 Jahren leben wir in Frieden und Freiheit, seit 21 Jahren ist Deutschland ein geeintes, in seiner Gänze demokratisches Land. Dafür müssen wir täglich dankbar sein. Doch gleichzeitig wird es immer schwieriger, die Erinnerung an unsere Geschichte und die Auseinandersetzung mit dem damals geschehenen Unrecht aufrechtzuerhalten. Denn die Zeit ist nicht mehr fern, in der es dieses Wissen nur noch aus Büchern geben wird und nicht mehr durch persönliche Erzählungen.

Gedenkfeiern wie diese sind daher unverzichtbar – heute und in den kommenden Jahren. Nur wer weiß, wozu Menschen fähig sind, wer weiß, was geschehen kann, der ist auch in der Lage, den großen Wert von Frieden, Freiheit und Demokratie zu würdigen. Und darum freue ich mich besonders darüber, dass auch heute wieder so viele junge Menschen hier versammelt sind. Es ist unerlässlich, dass die junge Generation sich mit der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigt. Denn sie bildet die Gesellschaft in der Zukunft, trägt dieses Wissen weiter.

Die Gedenkstunde zur Pogromnacht wird in jedem Jahr von Neusser Schülern mit gestaltet. Dieses Mal hat sich der Leistungskursus Geschichte aus der Jahrgangsstufe 13 der Gesamtschule an der Erft mit seinem Lehrer Reiner Kutschki intensiv in Unterricht und Freizeit vorbereitet. Liebe Schülerinnen und Schüler, zu Beginn Ihrer Recherche wird Ihnen das Thema eventuell ziemlich fern gewesen sein. Ein Thema aus den Geschichtsbüchern, in seiner Schrecklichkeit zwar einmalig, aber für junge Menschen vielleicht dennoch weit weg. Doch mit der intensiven Beschäftigung, der Spurensuche vor Ort, rückt es plötzlich ganz nah: Auch hier bei uns, direkt vor unserer

Tür, sind unfassbare Dinge geschehen. Müsst Ihr Euch heute noch als junge Deutsche deswegen schuldig fühlen, Euch für Euer Land schämen? Ganz bestimmt nicht! Aber Ihr tragt Verantwortung, genau wie ich. Jeder einzelne von uns ist dafür verantwortlich, dass sich so etwas nicht wiederholen kann. Dass Ausgrenzung, Intoleranz, Antisemitismus und Gewalt Andersdenkenden gegenüber keine Chance haben.

Und daher freue ich mich darüber, dass Sie alle den Weg hierher gefunden haben. Besonders begrüßen möchte ich Herrn Szentei-Heise von der Jüdischen Gemeinde in Düsseldorf, an den ich gleich das Wort übergebe. Ebenso glücklich bin ich darüber, wieder rege Zeichen jüdischen Lebens in unserer Stadt zu sehen. Im November 2002 wurde die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Neuss gegründet. Im jüdischen Gemeindezentrum im Neusser Norden versammeln sich die Neusser Juden zum gemeinsamen Gebet, zu Freizeitangeboten und Hebräisch-Kursen.

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass christliche, jüdische und muslimische Kinder in Neuss gemeinsam aufwachsen, sich respektieren und Freundschaften schließen!

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass Zivilcourage für unsere Kinder kein Fremdwort ist!